



Veranstaltung zum Wissenschafts- und Technologietransfer Interreg VA Upper Rhine Cluster for Sustainability Research (URCforSR) Projekt

# "Interkultureller Dialog: nachhaltige und innovative Technologien mitgestalten"



### **PROTOKOLL**

Im Rahmen der Workshops zum Wissenstransfer und Technologietransfer des Projekts Interreg VA "Upper Rhine Cluster for Sustainability Research" hatte NovaTris, das Zentrum für grenzüberschreitende Kompetenzen der Université de Haute-Alsace, das Vergnügen, eine Diskussionsrunde zum Thema Interkultureller Dialog: nachhaltige und innovative Technologien mitgestalten zu organisieren.

Diese Podiumsdiskussion fand am 29. November 2018 von 15.30 Uhr bis 18.30 Uhr im Salle des colloques des Campus Fonderie (FSESJ) der Université de Haute-Alsace in Mulhouse statt und versammelte 24 Akteure der Universität und der Wirtschaft, darunter fünf Hauptreferenten, die gemeinsam Überlegungen über die Möglichkeiten anstellten den für die Umsetzung nachhaltiger und innovativer Technologien notwendigen interkulturellen Dialog zu eröffnen.



Das Projekt Upper Rhine Cluster for Sustainability Research wird vom Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) kofinanziert. "Der Oberrhein wächst zusammen: mit jedem Projekt"











In diesem Sinne waren die fünf Redner der Diskussionsrunde zuvor aufgefordert worden, sich über folgende Themen Gedanken zu machen:

- Aufbau eines interkulturellen Dialogs in einem grenzüberschreitenden und transkulturellen Kontext wie dem Oberrhein
- Tools, um die Gefahren von Verständnisproblemen zu vermeiden und eine gemeinsame Sprache zu finden
- Rahmenvorgaben zur Erleichterung der Nutzung nachhaltiger und innovativer
  Technologien
- Interaktion zwischen kulturellem Verständnis und praktischer Anwendung nachhaltiger und innovativer Technologien









Nach einem geselligen Begrüßungskaffee, bei dem Referenten und Teilnehmer sich kennenlernen konnten, nahmen sie frei an einem großen runden Tisch Platz, wobei die Hauptreferenten mit den übrigen Teilnehmern vermischt waren.





Johann Chalmel, Leiter für Forschung und pädagogische Innovation bei NovaTris (ANR-11-IDFI-0005) erläuterte den Kontext der Veranstaltung mit einer Präsentation des Zentrums für grenzüberschreitende Kompetenzen der Université de Haute-Alsace und des Projekts Interreg VA "Upper Rhine Cluster for Sustainability Research".

**NovaTris** ist eine transversale Abteilung der Université de Haute-Alsace. Sie wurde 2012 gegründet und steht seitdem unter der Leitung von **Pr. Serge Neunlist**, Vizepräsident für Grenzüberschreitende Beziehungen an der Université de Haute-Alsace und Vizepräsident von Eucor – The European Campus. NovaTris bietet interkulturelle Module an und begleitet die Lernenden bei der Entwicklung der notwendigen Kompetenzen, um sich im interkulturellen







Kontext mühelos zurecht zu finden. Als aktives Mitglied von Eucor – The European Campus führt das Zentrum abteilungsübergreifende Begegnungen und Schulungen von Ausbildern durch und erleichtert die Mobilität von Studierenden und Mitarbeitern der Mitgliedsuniversitäten am Oberrhein. NovaTris unterstützt parallel Forschungsprojekte, Studierendenprojekte und pädagogische Projekte und beteiligt sich an der Forschungsdynamik der Université de Haute-Alsace auf den Gebieten der interkulturellen und grenzüberschreitenden Zusammenarbeit. NovaTris koordiniert im Übrigen mehrere Bereiche im Rahmen verschiedener Interreg VA-Projekte für die Université de Haute-Alsace und insbesondere das Projekt "Upper Rhine Cluster for Sustainability Research".



Das Projekt "Upper Rhine Cluster for Sustainability Research" (URCforSR) wird im Rahmen des Programms Interreg V (2014-2020) entwickelt. Mit der Trägerschaft der Universität Basel (Prof. Paul Burger) und der Universität Freiburg im Breisgau (Prof. Barbara Koch) vereint es die Partnerhochschulen von Eucor – The European Campus sowie die Universität Koblenz-Landau. Mit einem Gesamtbudget von 3,3 Millionen Euro (davon 50 % EFRE-Finanzierung) begann es am 1. Januar 2016 und endet am 31. Dezember 2018. Seine Ziele sind die Einrichtung eines Forschungsclusters mit mindestens europäischer Ausstrahlung, die Entwicklung grenzüberschreitender und interdisziplinärer Spitzenforschungsmaßnahmen und schließlich die Umsetzung eines Vorzeigeprojekts für den Wissenstransfer in Richtung Gesellschaft. In diesem Rahmen wurden in 17 interdisziplinären Arbeitsgruppen 5 thematische Schwerpunkte der wissenschaftlichen Zusammenarbeit herausgearbeitet. Seit seiner Einführung ermöglichte das Projekt die Durchführung thematischer Treffen Workshops, und gemeinsamer







Veröffentlichungen, Konferenzen und Workshops zum Wissenschafts- und Technologietransfer und eines internationalen Forums. Etwa ein Dutzend (laufende oder zukünftige) Forschungsprojekte wurden rund um den Cluster aufgebaut. URCforSR hat darüber hinaus Kooperationen mit den Projekten Interreg VA Eucor – The European Campus und Graduate Academy SERIOR.

\*

Nach dieser Präsentation des Kontexts eröffnete die Moderatorin der Veranstaltung, **Catherine Roth**, Maître de Conférences für Informations- und Kommunikationswissenschaften (CRESAT, Université de Haute-Alsace) und Spezialistin für Kulturfragen die Diskussion.



In ihrer Einleitung hat sie darauf hingewiesen, dass es ohne Kommunikation einerseits keine Vernetzung der Kompetenzen und damit keine Innovation gäbe und es andererseits unmöglich wäre, eine Akzeptanz von Innovationen zu schaffen.

Anschließend erläuterte sie die Ziele der Podiumsdiskussion: die wichtigsten Probleme, die funktionierenden Instrumente und die Best Practices zu ermitteln und gemeinsam die möglichen Grundlagen für eine Verlängerung des Projekts "Upper Rhine Cluster for Sustainability Research" zu finden.

Sie erinnerte daran, dass nachhaltige Entwicklung und neue Technologien eine weltweite Herausforderung sind, während die Art und Weise, wie Probleme angegangen und gelöst





werden, oft kulturell und somit lokal sind. Darüber hinaus sind diese globalen Herausforderungen zu groß, als dass sie separat von abgeschotteten Disziplinen behandelt werden könnten; daher sind Interdisziplinarität oder sogar Transdisziplinarität erforderlich, werden aber in der Praxis noch nicht ausreichend gehandhabt.

Die Interkulturalität umfasst im Oberrhein drei Länder und mindestens zwei Sprachen, aber auch vier Interventions- und Rezeptionsebenen: Universität, Unternehmen, Behörden, Bürger oder breite Öffentlichkeit. Diese vier Ebenen müssen lernen, besser zu kommunizieren. Das erfordert den Verzicht auf Fachjargone und eine Popularisierung von Wissen an die verschiedenen Gesprächspartner – aber die Popularisierung wird jedoch häufig – zu Unrecht – zu wenig wertgeschätzt. Die Moderatorin schlug anschließend vor, den Austausch nach den folgenden drei Fragen zu strukturieren:

- 1. INTERNATIONALER ASPEKT: Wie kann eine nachhaltige Mobilität am Oberrhein gefördert werden?
  - Mobilität von Personen (umweltverantwortliche Mobilität)
  - Mobilität von Ideen (langfristige grenzüberschreitende Zusammenarbeit)
- 2. **STRUKTURELLER ASPEKT**: Warum und wie kann die Zusammenarbeit zwischen diesen vier Ebenen verstärkt werden:
  - Öffentliche Behörden und politische Entscheidungen
  - Universität
  - Unternehmen
  - Breite Öffentlichkeit / Bürger
- **3. AKZEPTANZFRAGEN**: Wie können wir die Aneignung neuer nachhaltiger und innovativer Technologien durch die Nutzer erleichtern?

\*

Anschließend stellten sich die Referenter der Podiumsdiskussion kurz allen Teilnehmern der Veranstaltung vor (hier in alphabetischer Reihenfolge):

Björn Broemmelsiek







Wissenschaftlicher Koordinator der **Graduate Academy SERIOR** (Security-Risk-Orientation), der durch seine Aufgaben daran gewöhnt ist, trinationale Suchmaschinen einzurichten und eine Vermittlerrolle zwischen Forschung und WirtschaftsWelt einzunehmen.

#### Guillaume Christen



Post-Doktorand im Labor Sociétés, Acteurs, Gouvernement en Europe (SAGE) und Lehrbeauftragter am Institut d'Urbanisme et d'Aménagement Régional (IUAR) an der **Université de Strasbourg**, spezialisiert auf Fragen der Domestizierung nachhaltiger Technologien.

#### Alain Dieterlen



Prorektor der **Université de Haute-Alsace**, Professor mit Forschungsauftrag am Institut de Recherche en Informatique, Mathématiques, Automatique et Signal (IRIMAS) und Mitglied des Vorstands des Projekts "Upper Rhine Cluster for Sustainability Research".

## Alexandre Rigaut









Leiter für Entwicklung Mulhouse - Sud Alsace bei **ADIRA**, Agence de Développement d'Alsace im Dienste der Unternehmen und der Gebietskörperschaften, Spezialist für die Vernetzung von Akteuren und die Einrichtung von Partnerschaften zwischen Industrie und Forschungslaboratorien der Universitäten.

## Christine Ziegler



Projektleiterin für Forschung und Planung bei **IBA Basel**, Plattform und Agentur für Projektentwicklung, Kommunikation und grenzüberschreitende Zusammenarbeit (Landschaft, Stadt, Mobilität und Zusammenleben), Spezialist für Auswirkungsanalysen.

\*

Vor Beginn der Diskussion schlägt **Catherine Roth** vor, dass sich die anwesenden Personen kurz reihum vorstellen, um den Dialog mit den Referenten zu erleichtern. Jeder Teilnehmer konnte so sein Interesse an der Thematik erläutern.

Zum Beginn des Dialogs erteilt sie anschließend das Wort an **Alexandre Rigaut**, Leiter für Entwicklung Mulhouse - Sud Alsace bei ADIRA, der ebenfalls die Bedeutung der *Popularisierung von Wissen* betont, wenn man Universitäten, Unternehmen und die breite Öffentlichkeit miteinander in Einklang bringen will. Seiner Ansicht nach wird die "stratosphärische" Sprache der Universität von Unternehmen und der breiten Öffentlichkeit oft abgelehnt: Er betont den hohen Bedarf an *Kommunikation* und unterstreicht die Notwendigkeit, Vorurteile beiseite zu schieben.

Serge Neunlist, Vizepräsident für Grenzüberschreitende Beziehungen an der Université de Haute-Alsace und Vizepräsident von Eucor – The European Campus, Gründer und Träger von NovaTris stellt fest, dass diese drei strukturellen Ebenen unterschiedlichen Regeln und Anforderungen unterliegen; er ist jedoch auch der Ansicht, dass *Treffen von entscheidender Bedeutung sind* und dass es zwingend erforderlich ist, *Stereotypen zu überwinden* und Klischees aufzubrechen.







Alain Dieterlen, Prorektor der Université de Haute-Professor mit Forschungsauftrag am IUT Mulhouse und Mitglied des Vorstands des URCforSR-Projekts betont, dass die Bereiche mit einer geringen Studierendenanzahl an der Universität auch die Bereiche sind, in denen Bedarf seitens der Unternehmen besteht. Das gilt vor allem für die Berufe der Ingenieurwissenschaften. Darüber hinaus haben die Unternehmen trotz zahlreicher Verbindungen, anlässlich der Unternehmenspraktika von Studierenden der Universität aufgebaut werden, keine Kenntnis und keine Vorstellung von der Vielfalt der an der Universität

entwickelten Kompetenzen. Dies ist beispielsweise der Fall der *Bereiche der Interkulturalität und der Kommunikation*. Sie sind jedoch wesentliche Instrumente, um eine Zusammenarbeit zwischen den Universitäten und der WirtschaftsWelt zu ermöglichen und Lösungen zu finden, insbesondere im Hinblick auf nachhaltige und innovative Technologien.

Jean-Luc Bischoff, Prorektor für Forschung und Doktorandenausbildung an der Université de Haute-Alsace stimmt dem zu, bemerkt aber, dass der Austausch mit Großunternehmen

einfacher ist als mit KMU, deren begrenzte Strukturen es nicht ermöglichen, so viele Mittel für die Forschung bereitzustellen. Er erinnert an die *ablehnende Haltung*, die bestimmte KMU gegenüber der akademischen Forschung und der *spezifischen Sprache*, in der sie ihre Kompetenzen vermittelt, haben können. Er stellt abschließend fest, dass sich auch hier die *Frage der Interkulturalität* stellt.

Christine Ziegler, Projektleiterin für Forschung und Planung bei IBA Basel, betont ihrerseits die Notwendigkeit, mit den verschiedenen Akteuren bei der Umsetzung nachhaltiger und innovativer Technologien







an den Stereotypen zu arbeiten. Die verschiedenen Sprachen, Kulturen und Fachjargone dieser Akteure bedürfen einer **Übersetzung**, um besser verstanden und geteilt zu werden. Sie betont vor allem die Notwendigkeit, einander zuzuhören, vor allem wenn man aus verschiedenen Kulturkreisen stammt: in den meisten Fällen ist eine **Mediation** notwendig, um einen echten Dialog zu schaffen.

Björn Broemmelsiek, Wissenschaftlicher Koordinator des Interreg VA-Projekts "Graduate



Academy SERIOR" reagiert auf diese Bemerkung und erinnert daran, dass sogar innerhalb einer gleichen Universität manchmal Übersetzungen erforderlich sind. Seiner Meinung nach ist die Umsetzung eines Projekts ohne *Mediator* (Bindeglied zur Übersetzung der Fachjargone, der Sprachen und der

Kulturen) schwierig: zuerst muss man *einen Schritt auf den Anderen zugehen* und dann in Aktion treten.

**Guillaume Christen**, Post-Doktorand und Lehrbeauftragter an der Université de Strasbourg zufolge sind die Schwierigkeiten bei der Aneignung der vorhandenen technologischen Einrichtungen durch die Nutzer, für die sie bestimmt sind, ebenfalls mit einer **mangeInden** 

Kommunikation über die Bedeutung und die Auswirkungen ihrer Nutzung in Verbindung zu setzen. Aufgrund einer mangelnden Kenntnis der Anwendungen bleibt der Umweltschutz ein Wissen von Spezialisten. Nachhaltige Technologien müssen zu einem Werkzeug für die Nutzer werden und den Gebietskörperschaften muss die Möglichkeit gegeben werden, sich die zur Verfügung gestellten Technologien anzueignen. Er betont ebenfalls die







Bedeutung eines *Mediators*, der die *Bedürfnisse der Benutzer* versteht und zum Ausdruck bringt und ihnen die *Lösungsvorschläge* der Universitäten und Unternehmen vermittelt. Damit den Benutzern bewusst wird, welchen ökologischen *Fußabdruck* sie mit ihrer Lebenweise hinterlassen, muss dieser Fußabdruck *sichtbar* gemacht werden. Ebenso müssen die nachhaltigen Technologien sichtbar gemacht werden, wenn sie verstanden werden sollen. So kann man hoffen, eine "ökologische Solidarität" auf der Grundlage eines *gemeinsamen Handelns* zu schaffen.

Loïc Chalmel, Leiter des Laboratoire Interuniversitaire des Sciences de l'Éducation et de la Communication (LISEC) an der Université de Haute-Alsace, betont seinerseits die Notwendigkeit der Schaffung einer *neutralen grenzüberschreitenden Umgebung*, die von politischen und finanziellen Fragen unabhängig ist und die Entwicklung von Projekten der grenzüberschreitenden und interkulturellen Zusammenarbeit fördert. Genau das ermöglichen transversale Abteilungen wie NovaTris.

Für **Serge Neunlist**, geht es hier um das, was er unter dem Begriff "Kompetenzen des 21. Jahrhunderts versteht: die notwendigen Kompetenzen, um sich mühelos in einem grenzüberschreitenden und interkulturellen Kontext wie dem Oberrhein zurecht zu finden. Ein transversaler interkultureller Schwerpunkt, gestützt auf eine solide Forschung zu diesem Thema, ist seiner Meinung nach für die Zusammenarbeit der Mitgliedsuniversitäten von Eucor – The European Campus erforderlich.







Carsten Wilhelm, Dozent mit Forschungsauftrag im Labor CRESAT an der Université de Haute-Alsace fügt hinzu: für die Errichtung von Eucor muss jeder lernen, die "blockierenden Silos", in denen er sich entwickelt, einzureißen. Künftig muss versucht werden, strukturelle, institutionelle und nationale Grenzen zu überwinden, um einen grenzüberschreitenden Raum der interkulturellen Zusammenarbeit zu schaffen.

Serge Neunlist treibt die Analyse noch weiter: Es gilt, die Transversalität als Prinzip der Zusammenarbeit bei Eucor verankern. Die Forschungslaboratorien zu Mitgliedsuniversitäten und ihrer Partner aus der WirschaftsWelt müssen sich auf solide interkulturelle Kompetenzen stützen, um grenzüberschreitend und zusammenzuarbeiten und die Zusammenarbeit zwischen Universität und Unternehmen zu fördern.

**Chloé Gignet**, Projektleiterin bei Tuba Mulhouse ergreift das Wort, um darauf hinzuweisen, dass der letzte Gedankenaustausch ein ausgezeichnetes Beispiel für die Problematik der Diskussionsrunde ist: *interkultureller Dialog*. Die Sprache der Wissenschaftler, die sich soeben geäußert haben, ist nämlich nicht ihre Sprache: Die Fachsprache der Universität bleibt den

Akteuren der Wirtschaft und Gesellschaft oft unzugänglich. Sie stellt ferner fest, dass sich für Tuba, einer Vereinigung nach lokalem Recht, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, die Bürger in den Mittelpunkt des Mitentscheidungsprozesses zu stellen und den Zusammenschluss



privater und öffentlicher Akteure zu fördern, die Frage der "Akzeptanz" nicht stellt. Ihrer Ansicht nach geht es nicht darum, dafür zu sorgen, dass die Bürger Technologien, die bereits verfügbar sind, annehmen, sondern diese so zu gestalten, dass sie auf die unmittelbaren, von den Bürgern zum Ausdruck gebrachten *Bedürfnisse eingehen*. Das *Design Thinking* darf nicht vernachlässigt werden: damit eine Technologie genutzt wird, muss sie einfach zu nutzen und angenehm sein. Man muss *die Bedürfnisse der Gebietskörperschaften berücksichtigen*.







**Alain Dieterlen** betont im Sinne der vorherigen Aussage von Guillaume Christen, dass es notwendig ist, die Technologie, und insbesondere die Energie wieder zu etwas *Greifbarem* zu machen, um sie im Sinne der Akzeptanz für die Bürger verständlich und sichtbar zu machen.

**Johann Chalmel**, Leiter für Forschung und pädagogische Innovation bei NovaTris, legt nahe, dass es auch wichtig ist, die Benutzer für das Verständnis der neuen Technologien zu **begleiten** und zu **schulen**.

**Chloé Chignet** antwortet darauf, dass, wenn ein Tool auf die Bedürfnisse der Benutzer abgestimmt ist, für die Verwendung innovativer Technologien keine Schulung oder Begleitung erforderlich ist.

Christine Ziegler greift die Idee der Begleitung auf und spricht von einem "Change Management", das ihrer Ansicht nach für die effiziente Umsetzung der Energiewende notwendig ist. Die politischen Gremien und die Geldgeber müssen Entscheidungen treffen und sie umsetzen, indem sie den notwendigen Rahmen vorgeben und entsprechende Begleitung und Strukturen einrichten. Es ist dringend an der Zeit, von der Theorie zur Praxis überzugehen und den Wandel in einem kollektiven Wissen zu verankern.







Doïc Wozniak, Projektbeauftragter am Nef des sciences (Wissenschaftszentrum, dessen Aufgabe darin besteht, möglichst vielen Menschen, insbesondere jüngeren, Zugang zu Wissenschaft, Technik und Industrie zu verschaffen) fügt hinzu, dass das Thema der nachhaltigen Entwicklung zur Umsetzung der Energiewende für die jüngere Generation zu einer Selbstverständlichkeit werden muss. Pädagogik und Popularisierung wissenschaftlicher Themen, insbesondere der nachhaltigen Entwicklung, an die Jüngsten, sind von grundlegender Bedeutung.



Alexandre Rigaut lenkt die Diskussion in eine neue Richtung und erinnert daran, dass die Schließung des Kernkraftwerks Fessenheim die Akteure der nachhaltigen Entwicklung des Oberrheins derzeit vor zahlreiche Herausforderungen stellt (neue Energien, aber auch Beschäftigung, Steuern usw.). Ihre Herausforderung besteht darin, sich dieser Problematik anzunehmen und diese Themen auf

der Grundlage einer transversalen deutsch-französischen Überlegung anzugehen, um gemeinsam grenzüberschreitende Projekte für erneuerbare Energien (Photovoltaik, Wasserstoff usw.) zu tragen. Die vom französischen Staat und potentiell von EDF zur Verfügung gestellten Mittel müssen genutzt werden, um die Silos zwischen den Kompetenzen aufzubrechen und umfangreiche grenzüberschreitende Projekte einzuleiten, um durch echte gemeinsame Kompetenzen die Städte und die Mobilität von morgen neu zu erfinden.

Als Reaktion auf diese und die vorangegangenen Redebeiträge, kommt **Catherine Roth** auf den Titel des heutigen Ereignisses zurück: Sollen wir diesen Begriff des "Wissenstransfers" wirklich beibehalten? Sie bemerkt, dass der Begriff "Transfer" die Idee einer einseitigen Übertragung von der Universität *zur* Wirtschaft und Gesellschaft vermittelt, während das Ziel, insbesondere dieser Diskussionsrunde, im Gegenteil darin besteht, einen *multilateralen interkulturellen Dialog* aufzubauen. Geht es nicht eher um Teilung als um Transfer?







**Björn Broemmelsiek**, der im Rahmen von Veranstaltungen, die von Interreg VA organisiert werden, an die Verwendung des Begriffs "Wissenstransfer" gewöhnt ist, meint, dass der Name, der dieser Art von Veranstaltungen gegeben wird, in Wirklichkeit nicht von Bedeutung ist. Worauf es ankommt, ist, dass sie **Verknüpfungen schaffen** zwischen Teilnehmern, die **voneinander lernen** und dann eine Zusammenarbeit beginnen oder fortsetzen können.

Chloé Gignet erinnert daran, wie wichtig es ist, nicht nur die Universität und das Unternehmen an einen Tisch zu bringen, sondern auch die Nutzer nachhaltiger Technologien, um ihre Bedürfnisse zu kennen und konkrete Lösungen zu finden. Carsten Wilhelm ergänzt diese Worte und schlägt vor, die Ideen und Instrumente, die bereits in den Gebietskörperschaften existieren zu berücksichtigen, anstatt zu versuchen, ihnen Entscheidungen aufzuzwingen, die nicht ihren Bedürfnissen entsprechen.

Nach anderthalb Stunden intensiven Dialogs, ergreift **Alain Dieterlen** erneut das Wort und dankt den Organisatoren der Veranstaltung, der Moderatorin **Catherine Roth**, sowie allen Referenten und Teilnehmern. Er betont den Umfang der in der Diskussion angesprochenen Themen und die Bedeutung des Dialogs zwischen Universität und Wirtschaft. Er bringt sein Interesse als Forscher zum Ausdruck, seinen Standpunkt mit dem von Akteuren aus der Wirtschaft zu konfrontieren, und erinnert daran, dass in dieser Hinsicht, zu dieser Thematik, aber auch zu vielen anderen Themen, noch zahlreiche Diskussionen geführt werden müssen.

\*

Im Anschluss an die Diskussionsrunde konnten die Teilnehmer an einem Büffet vor dem Salle des colloques ihre Überlegungen über die Umsetzung nachhaltiger Technologien, über die Notwendigkeit einer interkulturellen und transversalen Zusammenarbeit zwischen den Akteuren des Oberrheins und über die Bedeutung der Unterstützung von Moderatoren/Übersetzern beim Aufbau eines echten Dialogs zwischen der Universität und der Wirtschaftswelt auf der Grundlage der konkreten Bedürfnisse der Nutzer fortsetzen.







NovaTris, das Zentrum für grenzüberschreitende Kompetenzen der Université de Haute-Alsace und die Mitglieder des Projekts Interreg VA "Upper Rhine Cluster for Sustainability Research" danken allen Referenten und Teilnehmern der Diskussionsrunde herzlich und freuen sich über den intensiven Austausch, den er ausgelöst hat.

Fotos: NovaTris